

NORMALITÄT STATT MASSNAHME

ASSISTIERTE BERUFSAUSBILDUNG FÜR CHANCENARME
JUNGE MENSCHEN

Ralf Nuglisch

Die Assistierte Ausbildung steht für einen Ansatz in der Ausbildungsförderung, der eine reguläre betriebliche Berufsausbildung auf dem allgemeinen Ausbildungsmarkt mit umfassenden Vorbereitungs- und Unterstützungsangeboten seitens der Jugendberufshilfe flankiert. Durch diese Angebote gelingt es, auch chancenarmen jungen Menschen, die aufgrund gravierender Ausbildungshemmnisse nicht auf dem allgemeinen Ausbildungsmarkt reüssieren konnten, eine normale betriebliche Berufsausbildung zu ermöglichen. Die gleichzeitige Beratung und Unterstützung für die Betriebe bei der Anbahnung und Durchführung der Ausbildung ist zentraler Bestandteil des Konzepts.

Nach einigen kleineren Vorläuferprojekten wurde und wird die Assistierte Ausbildung nunmehr seit 2004 im Rahmen von zwei landesweiten Modellprojekten in Baden-Württemberg erfolgreich umgesetzt. Mittlerweile konnten über 400 chancenarme junge Frauen und Männer eine Assistierte Ausbildung beginnen. Im ersten Modellprojekt „diana – gendergerechte Angebote zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung“ wurden bis 2008 ausschließlich Assistierte Ausbildungen in Teilzeit für junge Eltern sowie Assistierte Berufsausbildungen in genderuntypischen Berufen durch-

geführt. Seit Herbst 2008 ging die Assistierte Ausbildung in ihre zweite Phase und steht im Projekt „carpo – Transferprojekt für Assistierte Ausbildung“ zusätzlich auch für alle anderen Ausbildungsformen offen.

Die Projekte werden in einer Kooperation des Paritätischen Baden-Württemberg und des Diakonischen Werks Württemberg als Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege mit zwischenzeitlich elf freien Trägern der Jugendberufshilfe umgesetzt. Die Förderung erfolgt aus Mitteln des Landes, des Europäischen Sozialfonds und seit Anfang 2009 auch aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit nach dem SGB III und der Grundversicherungsträger nach dem SGB II.

Bevor näher auf das Modell und die Erfahrungen mit dessen Umsetzung eingegangen wird, werden zunächst die zentralen Leitgedanken zur assistierten Ausbildung skizziert.

LEITGEDANKEN ZUR ASSISTIERTEN BERUFSAUSBILDUNG

Die duale Berufsausbildung genießt zu Recht hohes Ansehen bei allen gesellschaftlichen Gruppen. Die Aufgaben- und Lastenteilung in der Berufsbildung zwischen Privatwirtschaft und öffentlichem Bildungswesen, von der beide Partner immens profitieren, ist für viele andere Staaten ein nachahmenswertes Beispiel. Und: Für die überwiegende Zahl der jungen Menschen in Deutschland ist eine duale Ausbildung seit Jahrzehnten der erhoffte und meist auch erfolgreiche Einstieg in unsere moderne Erwerbsgesellschaft – mit wachsender Bedeutung für eine erfolgreiche Berufsbiografie.

Doch auch die Erosionserscheinungen des dualen Systems sind mittlerweile nicht mehr zu übersehen. So finden leider zu viele junge Menschen nur schwer oder gar keinen Zugang mehr zur dualen Berufsausbildung. Die geschlechtertypische Festlegung der Berufswahl ist ein seit Jahrzehnten bekanntes und immer drängenderes Problem. Viele Betriebe besetzen trotz des drohenden Fachkräftemangels Ausbildungsplätze nicht, weil die passenden Bewerberinnen und Bewerber fehlen und weil ihnen der Aufwand für eine erfolgreiche Ausbildung zu hoch oder die erfolgreiche Ausbildung nicht möglich erscheint.

Hier setzt das Modell der Assistierte Ausbildung an. Wenn die bewährte Säule der betrieblichen dualen Ausbildung auch zukünftig das tragende Element der Berufsbildung bleiben und ihre hohe gesellschaftliche Integrationskraft behalten soll, muss es gelingen, Problemstellungen wie die geringe Ausbildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten, die Unvereinbarkeit von Kindererziehung und Berufsausbildung, das geschlechtertypisch eingeengte Berufswahlverhalten oder die seit Jahren stagnierende Ungelerntenquote vorrangig *innerhalb des Systems der dualen betrieblichen Berufsausbildung* aufzulösen. Die Bewältigung des demografischen Wandels zur Sicherung des Fachkräftepotenzials für die Wirtschaft und zum Erhalt unserer sozialen Sicherungssysteme erfordert es immer dringender, dass auch junge Menschen mit schlechteren Ausgangsbedingungen und Vermittlungshemmnissen die Möglichkeit auf eine qualifizierte Berufsausbildung im Betrieb erhalten. Hierzu bietet die Assistierte Ausbildung einen zeitgemäßen, in der Praxis erprobten und bewährten Weg und erreicht damit wichtige Veränderungen innerhalb der Ausbildungsförderung.

Betriebliche Ausbildung statt Parallelsystem

Assistierte Ausbildung rückt die Ausbildungsförderung bewusst ins Zentrum der Erwerbsarbeitsgesellschaft – in die Betriebe des allgemeinen Arbeitsmarktes. Dort entfaltet sie ihre Wirkungen als Alternativmodell zur außerbetrieblichen Ausbildungsförderung. Statt einer Kompensation fehlender Ausbildungsplätze im Sinne von Marktersatzmaßnahmen wird mit der Assistierte Ausbildung das mögliche Höchstmaß an beruflicher und gesellschaftlicher Teilhabe erreicht. Junge Menschen, die bislang keinen Zugang zur Berufsausbildung finden konnten, werden vom ersten Tag ihrer Ausbildung an in die Mitte der Erwerbsarbeitsgesellschaft geführt und erleben sich als deren vollwertige und leistungsfähige Mitglieder. Assistierte Ausbildung zeigt, dass auch junge Menschen mit schlechteren Ausgangsvoraussetzungen erfolgreich in den betrieblichen Ausbildungsprozess auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden können.

Chancenarme junge Menschen brauchen mehr – und können mehr

Durch diese Option auf echte berufliche Teilhabe entwickeln auch junge Menschen mit geringen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt eine starke Motivation und Lernbereitschaft. Viele der Auszubildenden in der assis-

tierten Ausbildung hatten schon vor Jahren nach etlichen Bemühungen jegliche Ausbildungsbemühung aufgegeben oder ob ihrer persönlichen Lebenssituation eine betriebliche Berufsausbildung für unerreichbar gehalten. Die Anerkennung und Förderung ihrer persönlichen Berufswünsche und die verlässliche Unterstützung in ihrer individuellen Lebens- und Ausbildungssituation hat viele junge Menschen dazu bewegt, sich doch noch für eine Berufsausbildung zu entscheiden und diese zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.

Ausbildungspotenzial der Wirtschaft nutzen und fördern

Nach Einschätzung von Fachleuten besetzen fast ein Viertel der Betriebe Ausbildungsstellen nicht, weil sie vor allem aufgrund der aus ihrer Erfahrung mangelnden Ausbildungsreife der Bewerberinnen und Bewerber das zu hohe Ausbildungsrisiko scheuen. In der Realität verbergen sich hinter den Gründen, die eine Ausbildung im konkreten Fall verhindern, neben bildungsspezifischen Problemstellungen vor allem auch soziale und kommunikative Vorbehalte und Hürden bei jungen Menschen und Betrieben.

Assistierte Ausbildung bietet den Auszubildenden in den Betrieben und den Berufsschulen einen verlässlichen und kompetenten Ansprechpartner für die individuellen Problemstellungen, die während einer Ausbildung auftreten. Die Betriebe können sich weitgehend auf das Kerngeschäft der fachlichen Ausbildung konzentrieren und profitieren von motivierten Auszubildenden. So schafft Assistierte Ausbildung durch ihre umfassende und bedarfsgerechte Dienstleistung eine Win-win-Situation für Betriebe, Berufsschulen und Jugendliche und setzt gleichzeitig starke Wachstumsimpulse für den betrieblichen Ausbildungsmarkt.

Chancengleichheit – Diversity Management und Gender-Mainstreaming

Die Durchsetzung von Chancengleichheit braucht Engagement in jedem Einzelfall. Junge Menschen mit Migrationshintergrund, junge Eltern und Alleinerziehende und junge Menschen mit geschlechteruntypischen Berufswünschen brauchen einen besonderen Rückhalt, um ihren Weg in eine betriebliche Ausbildung finden zu können. Durch subjektorientierte Förderung kann es gelingen, das Potenzial dieser jungen Menschen für unsere Gesellschaft zu nutzen und gleichzeitig ihren Ressourcen und

Unterstützungsbedarfen, die nicht den gängigen Normalitätsvorstellungen entsprechen, gerecht zu werden.

Assistierte Ausbildung schafft das hierzu notwendige Vertrauen. Sie orientiert sich dabei an dem modernen sozialstaatlichen Prinzip der Inklusion. Passende Rahmenbedingungen, wie z.B. die Möglichkeit zu Ausbildungen in Teilzeit, und verlässliche Begleitpersonen und -strukturen der Jugendsozialarbeit, die die gesamte Lebenssituation der jungen Menschen zum Gegenstand haben, sind ein starkes Signal und ein tragfähiges Angebot an diese jungen Frauen und Männer.

Effizienzgewinne in der Ausbildungsförderung

Die Berufsausbildungsförderung nimmt einen hohen Stellenwert in der Arbeitsmarktpolitik ein. Dies zeigt sich nicht zuletzt in ihren, ohne jeden Zweifel gerechtfertigten, hohen finanziellen Anteilen in der aktiven Arbeitsmarktförderung. Durch die konsequente Ausrichtung der Ausbildungsförderung innerhalb des allgemeinen Ausbildungsmarkts, ihr gekoppeltes Angebot der Vorbereitung und der Begleitung einer Berufsausbildung, das Prinzip der passgenauen Dienstleistung für junge Menschen und Betriebe aus einer Hand und ihre nachhaltigen Integrationswirkungen trägt Assistierte Ausbildung zu einem besonders effizienten Mitteleinsatz innerhalb der Ausbildungsförderung bei. Durch die reguläre betriebliche Ausbildungsvergütung entstehen teils erhebliche Einsparmöglichkeiten innerhalb der Grundsicherung nach SGB II sowie der finanziellen Absicherung von Auszubildenden nach dem SGB III. Auf Maßnahmeebene können durch das kongruente Förderangebot Warteschleifen und Brüche in der Ausbildungsförderung vermieden werden. Im Sinne einer präventiv ausgerichteten Arbeitsmarktpolitik verringert eine erfolgreiche betriebliche Berufsausbildung auf dem allgemeinen Ausbildungsmarkt die Gefahr einer längerfristigen oder immer wiederkehrenden Alimentierung durch sozialstaatliche Leistungen deutlich.

GRUNDZÜGE DER ASSISTIERTEN BERUFSAUSBILDUNG

Zwei Prinzipien leiten den konzeptionellen Ansatz der Assistierte Ausbildung: *Das Normalitäts- und das Dienstleistungsprinzip*. Die Assistierte Ausbildung versteht sich ganz bewusst nicht als Alternative zur Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Die Ausbildungsverantwortung verbleibt – anders als bei außerbetrieblichen Berufsausbildungen – allein

bei den Betrieben. Der Ausbildungsvertrag wird zwischen Betrieb und Auszubildenden geschlossen und die Betriebe bezahlen die tariflichen oder anderweitig festgesetzten Ausbildungsvergütungen. Unter dem Aspekt des Normalitätsprinzip spielt es eine weitere zentrale Rolle, dass Berufsausbildungen grundsätzlich in allen anerkannten dualen Ausbildungsberufen sowie – dem SGB III folgend – in Berufen der Altenpflege absolviert werden können.

Grafik 1: Basis und Eckpfeiler



Die Jugendberufshilfe übernimmt die Rolle eines Dienstleisters, der mit einem gleichermaßen an den Bedarfen der jungen Menschen und der Betriebe orientierten Unterstützungsangebot dafür sorgt, dass Ausbildungsverhältnisse zustande kommen und erfolgreich verlaufen. Hierzu schließen Betrieb und Bildungsträger eine Kooperationsvereinbarung ab. Jugendberufshilfe wird so zu einem weiteren Partner in der dualen Ausbildung, die so gewissermaßen zur „trialen“ Ausbildung für chancenarme junge Menschen wird.

Das Gesamtangebot der Assistierte Ausbildung umfasst eine intensive, i.d.R. sechsmonatige Vorbereitungsphase für die jungen Menschen (u.a. mit Kompetenzfeststellung, Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Unterstützung bei Alltagsproblemen, Regelung der Kinderbetreuung und finanziellen Absicherung, Betriebspraktikum, Vorbereitung auf die Ausbildungssituation), die passgenaue Vermittlung in den Ausbildungsbetrieb und die Begleitung bis zum Abschluss der Ausbildung (z.B. Alltagsunterstützung, Klärung und Hilfen in schulischen und betrieblichen Belangen, Konfliktvermittlung).

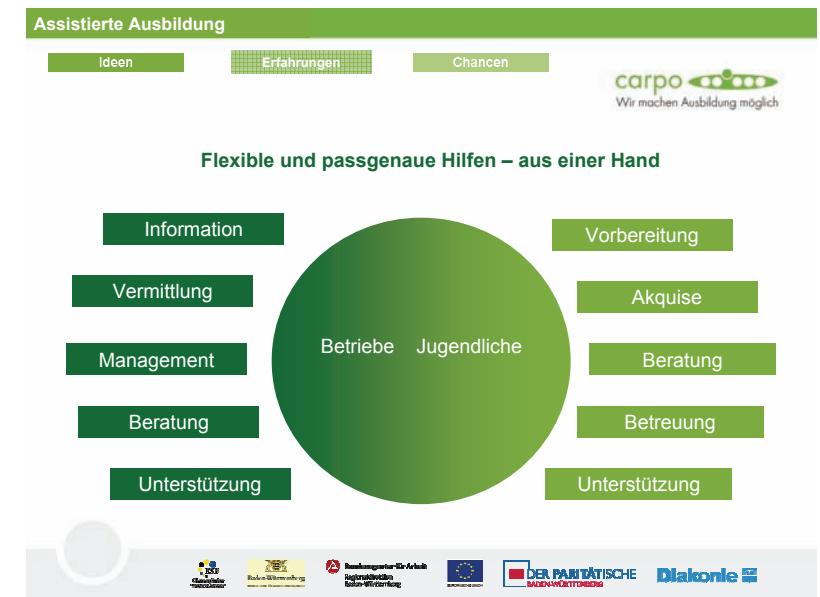
Die Betriebe werden vor Beginn der Ausbildung ausführlich informiert und bekommen eine geeignete Bewerberin oder einen Bewerber vermittelt. In der Regel finden vor Ausbildungsbeginn Praktika bei in Frage kommenden Betrieben statt. Während der Ausbildung finden regelmäßig Reflexionsgespräche mit den relevanten Akteuren in den Betrieben statt. Bei Bedarf übernimmt der Träger auch Teile des Ausbildungsmanagements.

Dem Assistenzbegriff und Dienstleistungsgedanken folgend, ist es für den Erfolg des Ausbildungsprozesses der jungen Menschen maßgeblich, dass sie als eigenständige und verantwortungsfähige Akteure ernstgenommen werden und ihnen gegenüber dieses Unterstützungsverständnis ebenso konsequent wiedergespiegelt wie auch eingefordert wird. Damit dies gelingen kann, ist aller Erfahrung nach eine vertrauensvolle und dauerhafte Beziehung zwischen Jugendlichen und MitarbeiterInnen der Jugendberufshilfe unabdingbar. Gegenüber den Betrieben gilt dies analog.

Das Dienstleistungsverständnis in der Assistierte Ausbildung ist also im Wesentlichen durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:

- **Verlässlichkeit und Kontinuität** des Dienstleistungsangebotes für Jugendliche und Betriebe mit einer festen Ansprechperson;
- **bedarfsgerechte und umfassende Dienstleistungen** aus einer Hand, die individuell auf die Betriebe und Jugendlichen abgestimmt werden;
- **hohe Flexibilität**, um auf wechselnde Anforderungen situationsgerecht reagieren zu können;
- **individuelle Orientierung**, die Jugendliche und Betriebe als zentrale Akteure der Berufsausbildung ernst nimmt und fordert.

Grafik 2: Angebote



Die Assistierte Ausbildung in Baden-Württemberg zielt seit ihrer Einführung auch darauf ab, gendergerechte Ausbildungsangebote auszuweiten. Hierzu werden Ausbildungen ebenso für junge Eltern in Teilzeitform ermöglicht wie auch in für das jeweilige Geschlecht eher untypischen Berufen besonders gefördert. Als weitere Besonderheit wendet sich das Angebot vorrangig an sogenannte Altbewerberinnen und Altbewerber und mit überproportionalem Anteil an junge Menschen mit einem Migrationshintergrund. Denn der Ansatz des Modells will besonders auch junge Menschen erreichen, die aufgrund eines antizipierten oder tatsächlichen Scheiterns auf dem Ausbildungsmarkt keine Ausbildung (mehr) anstreben oder für unerreichbar halten.

ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

Die Ergebnisse der Assistierte Ausbildung in Baden-Württemberg in den vergangenen sechs Jahren bekräftigen deren Ideen und ihren konzeptionellen Ansatz. Das Modell erschließt bisher ungenutzte Ausbildungspotenziale sowohl bei jungen Menschen mit unterschiedlichen Problemlagen und Vermittlungshemmnissen als auch bei Betrieben des

allgemeinen Ausbildungsmarktes. An den elf Standorten im Land wurden und werden bis Ende dieses Jahres rund 450 chancenarme junge Menschen in über achtzig verschiedenen Ausbildungsberufen regulär in Betrieben ausgebildet. Dabei bestätigen sich die Akzeptanz und die Tragfähigkeit der Assistenten Ausbildung mit hohen Ausprägungen. Einige kurze Beispiele aus dem aktuellen Projekt carpo sollen dies verdeutlichen:

Zusätzliche Ausbildungsplätze

Seit Herbst 2008 wurden trotz der Wirtschaftskrise annähernd dreißig Prozent der assistierten Ausbildungsplätze zusätzlich von den Betrieben eingerichtet. Im Projekt diana, das im Zeitraum von 2004 bis 2008 ausschließlich Teilzeitausbildungen für junge Eltern und Ausbildungen in genderuntypischen Berufen als Gegenstand der Assistenten Ausbildung hatte, waren es gar über fünfzig Prozent. Dies zeigt die außergewöhnliche Bereitschaft und das vorhandene Potenzial der Betriebe für die Ausbildung von jungen Menschen mit schlechteren beruflichen Startchancen im Rahmen der Assistenten Ausbildung.

Hoher Vermittlungserfolg in betriebliche Ausbildung

Von allen jungen Menschen, die an dem Vorbereitungsangebot zur assistierten Ausbildung seit Herbst 2008 teilgenommen haben, begannen bis Ende September 2010 rund siebzig Prozent eine Assistenten Ausbildung. Je weitere fünf Prozent nahmen eine betriebliche Ausbildung ohne eine weiterführende Assistenz auf oder mündeten in eine außerbetriebliche Berufsausbildung ein. Vierzehn Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten im Anschluss eine Schule, absolvierten eine Qualifizierungsmaßnahme oder nahmen eine Beschäftigung auf. Lediglich sechs Prozent von ihnen blieben zunächst ohne eine schulische oder berufliche Perspektive.

Zielgruppen werden erreicht

Die Analyse der erreichten Zielgruppen zeigt, dass die Hälfte der jungen Frauen und Männer nach drei und mehr Jahren erfolgloser Suche auf dem Ausbildungsmarkt doch noch für eine Ausbildung gewonnen werden konnte. Mehr als jede vierte Auszubildende ist eine junge Mutter und über die Hälfte der Auszubildenden sind Migrantinnen und Migranten. Das

sind Werte, die für betriebliche Ausbildungsverhältnisse in der freien Wirtschaft eher ungewöhnlich sind.

Die folgende Tabelle weist darüber hinaus noch einige andere Merkmale der teilnehmenden jungen Menschen auf, die deren problematische Situation beim Übergang in Ausbildung anschaulich machen. Die Darstellung ist für die Vorbereitungsphase und die Ausbildungsphase aufgeschlüsselt. Dies soll verdeutlichen, dass die tatsächliche Einmündung in die Assistenten Ausbildung nicht von bestimmten positiven Merkmalen oder Gruppenzugehörigkeiten der Teilnehmenden signifikant beeinflusst ist.

Tabelle: Ausgewählte Merkmale der Teilnehmenden während Vorbereitungsangebot und nach Vermittlung in die Assistenten Ausbildung (Anteile in Prozent)

	Vorbereitung	Assistenten Ausbildung
Frauen	58,1%	58,5%
Mit Migrationshintergrund	55,5%	54,7%
Maximal Hauptschulabschluss	62,5%	61,8%
Direkt vorher arbeitslos	71,4%	67,5%
Davon langzeitarbeitslos (Wert in Klammern = länger als 24 Monate)	43,8% (25,2%)	42,2% (23,8%)
Direkt vorher in Maßnahme (z.B. Berufsvorbereitung)	14,9%	15,3%
Altbewerber/-innen	93,4%	94,4%
Davon seit zwei bis fünf Jahren	45,1%	41,7%
Davon seit über fünf Jahren	21,8%	22,6%
Mit Kind(ern)	28,0%	26,6%

Genderorientierte und stabile Ausbildungsverhältnisse

Rund ein Drittel der jungen Frauen und Männer absolvieren ihre Ausbildung in einem für ihr Geschlecht untypischen Beruf. Die Konzentration der geschlechtertypischen Berufswahl konnte damit im Zuge der assistierten Ausbildung ein gutes Stück weit verringert werden. Fast jede sechste Assistenten Ausbildung findet in Teilzeit statt und ermöglicht jungen Eltern die Vereinbarkeit von Berufsausbildung und Familie.

Die Quote der vorzeitig ohne Abschluss beendeten Ausbildungsverhältnisse liegt derzeit bei rund zwölf Prozent. Ein guter Wert, zumal wenn man bedenkt, dass viele der Assistierten Ausbildungen in Berufen absolviert werden, die ansonsten überdurchschnittlich viele Ausbildungsabbrüche zu verzeichnen haben. Für zwei Drittel dieser jungen Menschen kann oder konnte mithilfe der Assistenz eine schulische oder berufliche Anschlussperspektive erarbeitet werden.

Der Anteil der erfolgreichen Abschlussprüfungen liegt leicht über den Kammerdurchschnitten. Angesichts der teils massiven Problemlagen und Ausgrenzungserfahrungen der Auszubildenden ist das ein besonderer Erfolg für die jungen Menschen.

Assistierte Ausbildung wirkt

Den Auswertungen des Projekts Diana zufolge führen sowohl Jugendliche als auch Betriebe ihr Ausbildungsengagement zu mehr als 70 Prozent unmittelbar auf das Angebot der Assistierten Ausbildung zurück. Eine Betriebsinhaberin äußerte sich hierzu: „Es freut mich sehr zu sehen, welchen Einsatz junge Mütter bringen, um eine Ausbildung zu erhalten – dafür ist aber Betreuung und Unterstützung zwingend notwendig und für Erfolg und Umsetzung unumgänglich.“ Im Gegenzug konstatierte eine Projektmitarbeiterin: „Die Betriebe nehmen aktiv und viel öfter als bei anderen Förderangeboten von sich aus den Kontakt mit uns auf.“

Jeweils 98 Prozent der Jugendlichen und Betriebe würden erneut an der Assistierten Ausbildung teilnehmen und diese an andere Jugendliche bzw. Betriebe weiterempfehlen. Der überwiegende Anteil der Betriebe zeigte sich grundsätzlich offen dafür, weitere Assistierte Ausbildungsplätze einzurichten, falls ihre wirtschaftliche Situation dies zuließe.

SCHLUSSBEMERKUNG

Mit der Assistierten Ausbildung lassen sich nachhaltige Innovationen in der Ausbildungsförderung verwirklichen. Allerdings darf dadurch nicht in Zweifel gezogen werden, dass es nach wie vor viele junge Menschen gibt und geben wird, die für ihre Berufsausbildung die intensivere Betreuung und den stärker geschützten Rahmen von außerbetrieblichen Berufsausbildungen brauchen. In dem Berufsbildungssegment zwischen ungeförderter dualer Ausbildung und außerbetrieblicher Ausbildung, das mit der

Assistierten Ausbildung erschlossen werden konnte, steckt dennoch viel weiteres Potenzial.

So wächst denn auch das Interesse an der Assistierten Ausbildung nicht nur in Baden-Württemberg. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Ausdifferenzierung der Lebenslagen und Teilhabechancen junger Menschen, auf die das Modell eine konstruktive Antwort geben kann, werden in den kommenden Jahren eher noch zunehmen. Gemessen an den vielfältigen Unterstützungsbedarfen junger Menschen und den wachsenden Ausbildungserfordernissen in der Wirtschaft bietet sich das Modell für ein übergreifendes Engagement aller Akteure an, die für die gesellschaftliche und berufliche Integration junger Menschen Verantwortung tragen. Bei der Finanzierung könnten auch weitere Leistungsträger und Förderer einbezogen werden, insbesondere um das breite und flexible Förderspektrum des Angebots zu gewährleisten. Ob des bevorstehenden Mangels an Auszubildenden und Fachkräften kommen perspektivisch auch private Mittel aus der Wirtschaft zur Mitfinanzierung in Betracht. In jedem Fall aber muss weiter daran gearbeitet werden, die Förderregularien so durchgängig und flexibel zu gestalten, wie es das Förderkonzept der Assistierten Ausbildung verlangt, damit Jugendlichen und Betrieben genau die unterstützenden Dienstleistungen zur Verfügung stehen, die sie tatsächlich benötigen, um gemeinsam *normale* Ausbildungsverhältnisse erfolgreich zu gestalten.